

Spielfieber

Eine witzige Ausstellung in Bern widmet sich Pong, dem ältesten aller Videogames.

Auf einem schwarzen Bildschirm bewegen sich zwei weisse Striche. Dazwischen hüpfert ein eckiger Lichtpunkt hin und her. So simpel funktioniert das Game Pong, das 1972 weltweit zum Hit wurde. Das virtuelle Tischtennis gilt heute als Urahn aller Computer- und Videospiele.

Eine unterhaltsame Ausstellung im Kornhausforum Bern ist ganz dem Mythos Pong gewidmet. Die Besucher erleben dieses Urgame, aber auch künstlerische Weiterentwicklungen.

Das Pixel-Tischtennis hat eine eigene Ausstellung verdient. Denn «Pong» besticht nach wie vor durch seine Einfachheit, gerade weil moderne Games immer raffinierter werden. Heutige Spiele bieten zum Beispiel Fabelwesen, die so echt aussehen, als könnten sie jederzeit den Bildschirm durchbrechen und den Spieler attackieren. Der Gedanke fasziniert, dass das ganze Märchenreich der modernen Games mit einem hüpfenden Lichtpunkt angefangen hat.

Kinder bauen Game Boys

Als Ergänzung zur Ausstellung finden in Zürich, Bern und Basel Workshops statt. Darin können Kinder und Erwachsene selber

In Workshops zur Ausstellung basteln Kinder und Erwachsene einfache Gamekonsolen.

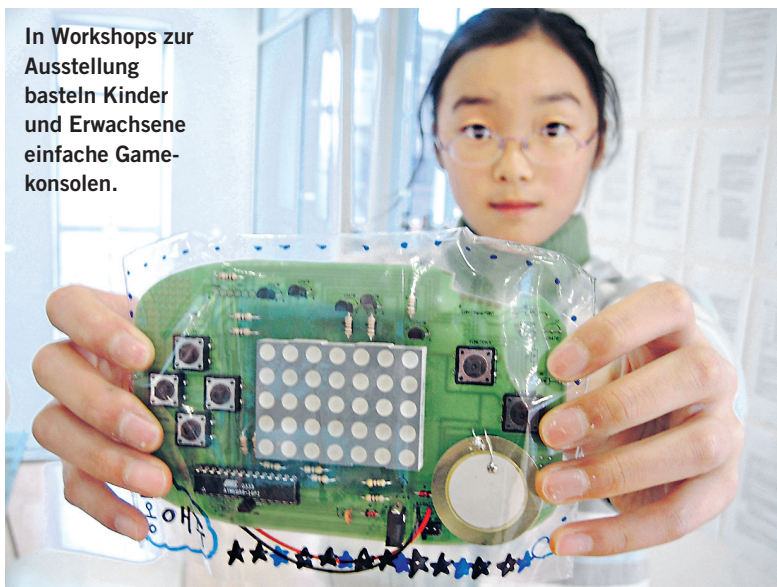


BILD: DIGITALBRAINSTORMING.CH

einen simplen Game Boy bauen. Unter der Anleitung des deutschen Medienkünstlers Olaf Val hantieren die Teilnehmer mit LötKolben. Sie verkabeln eine Tastatur mit einem primitiven Bildschirm – einem Feld aus Leuchtdioden. Darauf lassen sich bewegte Muster aus Lichtpunkten erzeugen. Auf der Do-It-Yourself-Konsole laufen einfache Games. Fortgeschrittene können damit sogar eigene Spiele entwickeln.

«Die Workshops und die Ausstellung dienen dazu, die Videospiele zu entmystifizieren», erklärt Dominik Landwehr vom Migros-Kulturprozent, das die Veranstal-

tungen unterstützt. Statt Games bloss zu konsumieren, lernen Erwachsene und Kinder für einmal das Innenleben von Konsolen kennen. Und sie staunen über den einfachen Ursprung der digitalen Unterhaltung. Die Ausstellung bringt die Games also auf den Punkt – auf den hüpfenden Pong-Lichtpunkt. Michael West

Die Ausstellung «pong.mythos» im Kornhausforum Bern dauert vom 17. August bis am 16. September 2007. Infos dazu unter www.pong-mythos.net
Die Workshops in Zürich, Bern oder Basel kosten 120 Franken, eine Anmeldung ist nötig. Infos: www.digitalbrainstorming.ch